

REPRINT FROM

SCANDO-
SLAVICA

TOMUS XV

MUNKSGAARD
COPENHAGEN
1969

Antora exc.

254.

KĀRLIS DRAVIŅŠ:

Zur Deutung einiger nordkurländischen Ortsnamen

II.

8. *Vikšpurs*. 9. *Liekne*. 10. *Ploga*. 11. *Mačsāti*. 12. *Būtilti*. 13. *Venta* und *Ventspils*.

8. *Vikšpurs*.

In der Nähe des Landguts Postenden und der alten dortigen Grundschule verläuft der Windau-Tuckumsche Weg auf einem Erdwall, welcher als ein ehemaliger Teichdamm einen kleinen Bach kreuzt. Nach Plāķis 1, 214, 16, hat dieser ehemalige Teich den Namen *vikšpurd[iķs]*; daselbst S. 215 wird auch eine Wiese *vikšpurp[a: v]* genannt.

Einen Namen des erwähnten kleinen Baches hat der Verf. dort (in seinem Heimatort) nie gehört—dieser scheint jetzt schon ganz in Vergessenheit geraten. Dagegen war der Name des Erdwalls (ma.) *vikšpu:r daņi:bs* 'der Damm von Vikšpurs' oft zu hören.

Ein Moor (bzw. ein anderer Ort) mit dem Namen *vikšpurs* ist, soweit bekannt, in dieser Gegend nicht belegt; ein solcher Name fehlt auch in den Aufzeichnungen von Endzelins (*Lvv* 2) und Plāķis. Man muss jedoch annehmen, dass ein solcher sumpfiger Ort (ma. *purs*) in dieser Umgebung einst vorhanden war, welcher dann durch eine Regulierung des Ablaufbachs trocken gelegt und in Ackerland oder Wiese verwandelt wurde. So kann man auch erklären, dass der alte Bachname (vermutlich **vikšstrāuts* oder, mit einer Assimilation, **vikšštrāuts*¹) in Vergessenheit geriet.

Der FIN. *vikšpurs* ist, ohne Zweifel, als eine Zusammensetzung zu deuten; der zweite Teil (*purs*, schriftlett. *purvs*) kommt bekanntlich als eine gewöhnliche Bezeichnung eines Moors bzw. Sumpfes in Postenden und in der ganzen Gegend um Talsen vor.

Der erste Teil dieses FIN. *vikš-* könnte eine in der Zusammensetzung abgekürzte Wortform von (ma.) *vikšņ* (= Gen. Plur. *vikšņu*; Nom. Sg. **vikšņa* oder **viksne*, oder auch **viksnis*) sein. In dieser Gegend um Talsen

¹ Vgl. den Bauernhofsnamen *vikstraūti* in Alt-Autz (s. Plāķis 2, 462, 1, B, a).

ist (d.h. war bis etwa 1914) die Bezeichnung der Ulme² *vīksna* oder *vīksne*,³ nach den Befragungen des Verf., ganz fremd.⁴ Der in Postenden ziemlich selten vorkommende Baum *ulmus campestris* wurde dort *guôba* genannt (vgl. ME 1, 688, s.v. *II guôba*). Deshalb ist es nicht möglich, den FIN. *vīkšpûrs* als etwa 'Ulmenmoor, Ulmensumpf' zu deuten.

Eine andere Deutung erscheint dagegen glaubhafter. Man hört nämlich in dieser Gegend—wenn auch äusserst selten—einen anderen Baumnamen, und zwar (Nom. Plur.) *vīkšņ* (so der Verf. ein paarmal in der Sprache seines Vaters).⁵ Damit wird aber keine Ulmenart, sondern eine (scheinbar sehr selten dort vorkommende) Art von Weiden (*salix*) bezeichnet.⁶ Der Verf. hat nur die angeführte Form des Nom. Plur. gehört (*vīkšņ*), welche auf einen Nom. Sg. **vīksnis* deuten mag. Nach den Aussagen des Vaters des Verf. wachsen diese Weiden heutzutage (in der Gegend um Postenden, Stenden und Kalitzen) nur irgendwo am Ufer des Flusses Abau (gemeint war der Stromlauf zwischen Zabeln und Rönnen).

Es mag nun sein, dass dieses (ehemalige) Moor *vīkšpûrs* seinen Namen von solchen Weiden bekommen hat (d.h., dass *vīkšpûrs* < **vīkšņpûrs* < **vīkšņ[u] pûrs*). Dass die Ufer des genannten Baches und die (ehemalige) sumpfige Gegend entlang desselben seinerzeit mit solchen Weiden bewachsen sein konnte, ist um so möglicher, als diese Gegend sogar noch am Anfang des 19. Jhs. nicht kultiviert, sondern noch immer mit Bäumen und Gesträuch bewachsen war.⁷

9. *Liekne*.

Nach Endzelīns *Vv* 1, 2, 326 ff, gibt es in Lettland eine grosse Anzahl von FIN. mit der Wurzel *liekn-* (so *liekna*, *lieknis*, *liekne* u.ä.). Eine kartographische Gruppierung dieser FIN. (so auch des Materials in ME 2, 495 und EH 1, 752 f) zeigt, dass in lettgallischen und selonischen Mundarten an

² Rüster, Rüsterbaum, *ulmus effusa*.

³ Vgl. ME 4, 636, s.v. *vīksna* und *I vīksne*, EH 2, 792, dass.

⁴ Ähnlich unbekannt auch in Dondangen, Schnehpehn u.a. (ME und EH a.a.O.).

⁵ Geboren im J. 1879, vgl. Verf. und V. Rūķe, *Laute und Nominalformen der Mundart von Stenden*, 1, Lund 1955, § 12.

⁶ Die gewöhnlichen Namen verschiedener Weidenarten in Postenden sind *vituôls* und *kārklis* (vgl. ME 4, 648 und 2, 196; EH 2, 794 und 1, 602 f).

⁷ So nach Aussagen des Grossvaters des Verf. (Jānis Draviņš, geb. 1840). Hier ist auch zu bemerken, dass ein daselbst in der Nähe von *vīkšpu:r dañ:bs* im 18. oder 19. Jh. aufgeführtes Bauernhaus den Namen *silērbī:ģs* (od. *silērbīģs*) (= *sila ērbīģis* 'Heideherberge' bzw. 'Heidekrautherberge') bekommen hat, was auf ein grösseres damaliges Waldgelände hindeutet.

sehr viel Orten dieser FIN. als ein *īā*-Stamm (d.h. *liekna*) gesprochen wird.⁸ In den semgallischen Mundarten dominiert dagegen die Form *liēkna* (*ā*-Stamm) und in den kuronischen (darunter auch in den strengtahmischen und leichttahmischen) Mundarten die Form *liekne* (*ē*-Stamm). Die Form *liēknis* (*īō*-Stamm) kommt hauptsächlich in denjenigen Mundarten vor, die eine Berührungszone der kuronischen und semgallischen Mundarten bilden.

Da neue Forschungen über die Unterschiede und charakteristischen Eigenarten der Sprachen der alten lettischen Stämme noch zu erwarten sind, mag auch das oben Festgestellte als Beitragsmaterial zu diesen Problemen ausgewertet werden. Einige Nachprüfungen der FIN-Formen in manchen Mundarten dürften dabei nicht überflüssig sein.

Die Form *liēkne* (mit gestossener Intonation der Wurzelsilbe) ist nur in den tahmischen Mundarten nördlich vom Fluss Abau zu hören (nach den bisher zugänglichen Nachrichten in Pussen, Dondangen, Wandsen, Nurmhusen, Selgerben, Postenden und Stenden).⁹

Da im übrigen Kurland und in Semgallen überall nur die Formen mit dem Dehnton (d.h. *liēkne*, *liēkna*, *liēknis* u.n.a.) vorkommen, ist das Eindringen des Stosstons in die obengenannten Mundarten (in FIN-Form *liēkne*) ohne Zweifel eine sekundäre Erscheinung. Fragt man nach der Ursache derselben, so wäre es vielleicht mit einem Einfluss von Wiesennamen wie *liēkplava* oder *liēkā plava*¹⁰ zu erklären. Bekanntlich bedeutet das Adjektiv *liēks* in diesen Mundarten 'überflüssig, ausserordentlich, extra-, neben-'. Die Wiesen, die einen solchen Namen *liēkplava* (oder *liēkā plava*) trugen, haben diesen (nach den Aussagen der alten Einwohner von Stenden und Postenden) deshalb bekommen, weil die Bauern diese mit einer ausserordentlichen Frohnarbeit für das Landgut (Stenden, Postenden) abzumähen und das Heu unter Dach zu bringen verpflichtet waren (vgl. EH 1, 753, s.v. *liēkplava*).

Zur Etymologie des FIN. *liekna* (u.ä.) vgl. ME 2, 495, s.v., Fraenkel, *Lit. etym. Wb.* 1, 332, s.v. *lāikšēs*, und das dort angeführte Schrifttum.

In diesem Zusammenhang kann man auf die Tatsache hinweisen, dass die behandelten FIN. mehr oder weniger unterschiedliche Bedeutungen in verschiedenen Gegenden Lettlands haben, vgl. ME und EH a.a.O.¹¹ Nach

⁸ So östlich von der Linie etwa Laitzen – Saussen – Sonnaxt.

⁹ Ob auch in Zoden (in Semgallen, also scheinbart ganz isoliert) eine solche Form *liēkne* (so nach Endzelīns *Vv* 2, 328) wirklich gesprochen wird, muss noch nachgeprüft werden.

¹⁰ Vgl. Verf.: *Celji* 6, 267.

¹¹ Ähnliches ist auch bei einigen alten Autoren zu finden. So schreibt z.B. J. Langius in seinem *Lettisch-Deutschen Lexicon*, 1685, S. 72 (im Ms.): *Leeknis, ein Moraß im niedrigen*

demjenigen Material zu urteilen, welches dem Verf. in Postenden und Stenden zugänglich war, sowie auch nach Betrachtung einer Anzahl von Wiesen mit einem solchen Namen in der Natur, muss man annehmen, dass das Grundkennzeichen einer *liekne* in diesen Gegenden die niedrige Lage in der Umgebung und die relative Feuchtigkeit ist. Eine *liekne* muss dort dagegen keineswegs gross sein: in Stenden gibt es (d.h. gab es noch im J. 1944) sogar zwei Wiesen mit dem Namen *liēknītes* (ma. *dīžās liēknīts* und *mazās liēknīts*)—also mit Diminutivformen im Nom. Plur.(!) von *liēkne*.¹² Diese Waldwiesen waren, allem Anschein nach, aus mehreren kleineren Wiesen (*liēknīte*) entstanden, und zwar vermutlich, als das zwischen ihnen wachsende Gesträuch ausgehauen wurde, um den Heuschlag breiter zu machen.¹³

So scheint die Bedeutung dieses FIN. (*liēkne*) in diesen Gemeinden derjenigen sehr nahe zu stehen, die das entsprechende litauische Wort *lieknas* (wenigstens in einigen Gebieten Litauens) hat, vgl. Alfred Senn, *Handbuch der litauischen Sprache*, Bd. 2, Heidelberg 1957, 218 (*lieknas* (1) mit Gesträuch bestandene Sumpfwiese; *marshy meadow covered with shrubs*).

Dass die vermeintliche Urbedeutung dieses FIN. in vielen lettischen Mundarten, soweit man urteilen kann, stark verdunkelt ist, mag man mit den Veränderungen in der Beschaffenheit dieser Wiesen erklären. Es kann nämlich der ursprüngliche Gebüschbestand auf diesen Wiesen (*lieknes*) allmählich vernichtet worden sein, was, etwa zusammen mit der Ziehung von Gräben, Abholzung des Waldbestandes in der Umgebung u.a., ein mehr oder weniger radikales Austrocknen der Wiesen zur Folge hatte.

Sicher hat auf einem solchen Wege der FIN. *liēkne* in Postenden und Stenden zuletzt seine appellative Bedeutung fast ganz verloren:¹⁴ die Wiesen mit einem solchen Namen waren in unserer Zeit keineswegs mit Gebüsch bewachsen; sie waren auch keineswegs in einem höheren Grade feucht.

Dass das Wort *liēkne* jedoch auch in Stenden einst eine appellative Bedeutung gehabt hat, sieht man ganz deutlich aus solchen zusammengesetzten FIN. wie (ma.) *badliēkn* (= *bada liēkne*, etwa 'Hunger(sumpf)wiese' oder

ort zwischen den Bergen gelegen. G. Fr. Stender übersetzt dagegen *leekni* (= Nom. Plur.) mit 'Niedrigungen' (*Lettisches Lexikon*, 1789, 1. T., S. 136); dasselbe im 2. Teil, S. 437: *Niedrigungen, leekni*.

¹² Vgl. Verf.: Ceji 6, 267.

¹³ Sehr viele Waldwiesen sind in Postenden und Stenden erst zwischen ung. 1750–1850 entstanden. Dann wurde nämlich die Anzahl der Einwohner (durch die grosse Pest um 1711 sehr vermindert) wieder grösser, ebenso die Anzahl der Haustiere. Nach etwa 1850 sind wohl etliche, jedoch nicht mehr viele Wiesen in den Wäldern angelegt.

¹⁴ Vgl. Verf.: Ceji 9, 414.

ka:Īn liēkn (= *kaĪna liēkne*, etwa 'Berg(sumpf)wiese')¹⁵, vgl. noch Fraenkel a.a.O.

10. *Ploga*.

Plāķis 1, 234, 10, hat einen Sumpfnamen *ploga* (mit -o- !) unter den FIN. der Gemeinde Wandsen angeführt. Dieser FIN. stammt aus den Sammlungen A. Bielensteins. Bekanntlich hat der letztgenannte die lettischen Laute *uo* und *o* in seinen Materialien sehr oft mit demselben Buchstaben (*o*) bezeichnet. In diesem Fall mag dieser FIN. *ploga* (ma. *plōg*) lauten und dasselbe bedeuten, was in der Gegend um Talsen auch mit *puopenis*, *puope* (u.ä.) bezeichnet wird. *ploga* bedeutet dort nämlich 'eine Wiese ohne festen Untergrund', vgl. ME 3, 457, s.v. *puopis*. Eine solche kann in zugewachsenen Seen oder auch am Rande von Seen vorkommen. *ploga* bedeutet dort ebenso auch eine noch immer schwankende Schicht von Wasserpflanzen und deren Wurzeln an einem Seestrand.

Die ME 3, 352 s.v. *II ploga* gerade aus Wandsen gegebene Deutung dieses Wortes ('eine abgestandene dünne Schicht, ein Häutchen auf dem Wasser') muss sekundär sein, weil *ploga* in den oben angeführten Bedeutungen in mehreren anderen naheliegenden Gemeinden bekannt ist.

11. *Mačsāti*.

Unter verschiedenen anderen ON. der Gemeinde Talsen hat Plāķis (1, 223, 1, b) einen Bauernhofsnamen *mačāts* angeführt. Dagegen gibt Endzelins, *Lvv* 2, 120, die ON-Form *mačatas* an. Keine dieser Formen lässt sich m.E. irgendwie deuten. In Wirklichkeit heisst dieser Bauernhof (wie der Verf. es selbst häufig gehört hat) *mačsāts* (Nom.Sing.), Lok.Plur. *mačsātuōs*. Dieser Name ist ohne Zweifel als (ma.) *mač sāts* (= *Mača sāts*) zu deuten, wobei *mač* (Gen. Sing.), allem Anschein nach, eine Kurzform von PN. *Matthāus* darstellt, d.h., einem mittellettischen Gen.Sing. *mača* entspricht.

mačsāts muss derselbe Bauernhof sein, welcher in der Revisionsliste der Gemeinde Talsen vom J. 1850 als *matſche* (= *mače*) eingetragen vorkommt, vgl. Plāķis 1, 224, 16, b.

sāts bedeutet in dieser Gegend einen freien Platz im Walde, der ausgerodet sein kann oder auch als eine Wiese (früher auch als noch brauchbares Ackerland) nach einem eingegangenen Bauernhof verblieben ist.¹⁶ Dieses kam besonders nach der grossen Pestepidemie um 1711 vor.¹⁷

¹⁵ Vgl. Verf.: Ceļi 6, 257 und 267.

¹⁶ Vgl. ME 3, 809 (s.v. *IV sāts*).

¹⁷ Vgl. Verf.: *Dažas ziņas par mēri izmirušām Stendes mājām*, 1, Ceļi 8, 1937, 76–81; 2, Ceļi 9, 1939, 428 f.; *Vietu vārdu mūžs*, Ceļi 9, 408.

Es mag also sein, dass ein freier Platz einst im Walde entweder von einem gewissen Matthäus (Mačs) ausgerodet worden war—oder auch nach dem Eingehen eines schon früher vorhandenen Bauernhofes *mači* (Nom. Sing. *mačs*) (möglicherweise jedoch auch *mači*, Nom. Sing. *mačis*, ma. *mač*, *mačs*) nachgeblieben war. Auf diesem Landstück mag dann der spätere (jetzige) Bauernhof *mačsāti* aufgebaut worden sein.

12. *Būtīlti*.

Den Namen des stendenschen Bauernhofes *būtīlti* (ma. *būtīlt*, Nom. Sing. *būtīlts*, im Stenden-Spahrenschen Kirchenbuch vom J. 1749 *Buhtilt*¹⁸) hat Ed. Hauzenberga-Šturma als eine Zusammensetzung **būv-* + *tilts* (= 'Bau + Brücke') gedeutet.¹⁹ Der gleichen Meinung ist J. Endzelins gewesen (*Vv* 1, 1, 152, s.v.): *būtīlti* (laikam < **būv-tilti*; tā FBR XII 134).

Die Annahme von Ed. Hauzenberga-Šturma stützen solche (ma.) Wortformen Stendens wie z.B. *būmeistērs* (< **būvmeisters*) 'Baumeister', *būkuōks* (< **būvkuoks*) 'Bauholz', eigentl. 'Baubalken', *būplac:s* (< **būvplacis*) 'Bauplatz' u.a. Ausserdem liegt dieser Bauernhof am Ufer des Flusses Stenden.

Eine solche Deutung scheint jedoch in einem gewissen Masse zweifelhaft zu sein, da das Bauen einer Brücke in Stenden (ma.) m.E. nur *tīlt taisešēn* – und nicht einmal *tīlt būvešēn* genannt wird. Gleichermassen sagt man nicht *tīlt būvēt*, sondern nur *tīlt taisēt* 'eine Brücke bauen'. Deshalb scheint auch eine andere Deutung möglich zu sein: der ON. *būtīlts* (Plur. *būtīlti*) könnte eine Zusammensetzung von *būda* 'Hütte, ein kleines Haus' und *tilts* 'Brücke' darstellen. Das aus dem Deutschen entlehnte Substantiv *būda* ist an vielen Orten Lettlands in ON. und FIN. zu finden, so auch in Zusammensetzungen, z.B. *būdkaļni*, *būdsēklis* u.a.²⁰

Auch in Stenden fand das Substantiv *būda* eine nicht geringe Anwendung; so kennt man dort z.B. (ma.) *bū:d* 'Hütte (aus Zweigen, Brettern, Stangen u.a.); ein kleines (oft auch schlechtes) Häuschen; Abtritt'; *suņbū:d* 'Hundehütte'; *baluō:ž bū:d* 'Taubenhaus', *mēdņ bū:d* 'ein kleines Jägerhaus im Walde, in einer Gegend, wo die Auerhähne zu balzen pflegen' u.ä. Den Bauernhofsnamen *būtīlts* (Plur. *-ti*) kann man deshalb auch etwa als 'Hüttenbrücke' deuten. Hier ist zu bemerken, dass man hypothetisch an eine ehemalige Brücke daselbst über den Fluss Stenden denken könnte—so in jenen alten Zeiten, als der jetzige Bauernhof *labdzēni* (auf dem anderen Ufer

¹⁸ Vgl. Ceji 6, 256.

¹⁹ E. Hauzenberga, *Ko vietu vārdi dod latviešu valodas fōnētikai?*, FBR 12, 1932, 134.

²⁰ Vgl. Endzelins, *Vv* 1, 1, 150, s.v. *būda*.

des Stenden-Flusses, von der Seite des Bauernhofes *būtilti* gesehen²¹) noch ein Landgut (lett. *muiža*) war.²² Eine solche Brücke mag vielleicht dann eingegangen sein, als *labdzeni* zum einfachen Bauernhof wurde und die (noch jetzt vorhandene) Brücke über den Fluss bei den Bauernhöfen *maķi* und *āģēri* (= *ādģēri*) entstand, wobei auch ein neuer Weg dort angelegt wurde.

13. *Venta* und *Ventspils*.

In der Umgebung von Talsen (in Postenden, Stenden, Spahren u.a.) nannten die allerältesten Menschen die Stadt Windau nur mit dem Namen *veņta* (ma. *veņt*). Die Bezeichnung *veņtspils* (ma. *veņtspi:l*, ē-St.) wurde erst allmählich nach etwa 1910–1918 gebräuchlicher.

Dem Gesagten muss die Tatsache zugrunde liegen, dass in alten Zeiten das Schloss Windau (das auch jetzt noch besteht) nicht unmittelbar in der Stadt selbst, sondern ein Stück weiter entfernt von dieser stand. So sieht man z.B. auf der Stadtansicht, die J. Juškevičs in seinem Buche *Hercoga Jēkaba laikmets Kurzemē*, Riga 1931, S. 294, abgedruckt hat, dass die Häuser des damaligen kleinen Städtchens sich um die ev.-luth. Kirche gruppieren, wogegen das Schloss Windau etwas abseits liegt. Dabei ist auch der damalige Name des Städtchens zu lesen: *Der Winda*.

Wenn die Menschen aus der Umgebung von Talsen dann und wann nach Windau kamen, hatten sie also zwei verschiedene Siedlungen vor sich. Die Stadt wurde einfach *veņta* genannt (vgl. die genannte deutsche Bezeichnung *Winda!*), wogegen die feste Burg dann mit dem Namen *veņtas pils* (ma. *veņts pil*) bezeichnet worden sein mag.²³

Etwaige Missverständnisse, dass nämlich der Name der Stadt mit dem Flussnamen (*veņta*) verwechselt wurde, konnten damals nicht vorkommen: die Leute aus Nordkurland hatten ja die Sitte, alle Flüsse bzw. einzelne Teile derselben nach den Namen der an ihnen liegenden Ortschaften zu nennen.²⁴ Deshalb mochte wohl auch der Fluss Windau auf gleiche Weise *veņtas upe* (ma. *veņts upē*) ‘der Fluss Windau’ oder ‘Windaus Fluss’ genannt

²¹ Vgl. Ceļi 6, 265, s.v.

²² So im J. 1528, vgl. dass.

²³ G. Fr. Stender nennt die Stadt Windau in seinem Wörterbuch *Lettisches Lexicon*, Mitau 1789, für *Wente* (1. Teil, S. 356, *Wente, Windau*; S. 381—*Wente, die Stadt Windau*; 2. Teil, S. 748, *Windau, die Stadt, Wente*).

In *Phraseologia lettica* von G. Manzel, 1638, findet man die erwähnte Flussnamenform (Kapitel 49: *Windaw|Wānnta*), ebenso im Wörterbuch von J. Langius, *Lettisch-Deutsches Lexicon*, 1685 (S. im Ms. 163: *Wenta, die Windaw* [= ein Bach]).

²⁴ Vgl. Verf.: *Scando-Slav.* 14, 1968, 210 f.

werden, welcher Name als mit dem Begriff 'der Fluss bei der Stadt Windau' identisch aufzufassen war.

Dass der Übergang vom Stadtnamen *veñta* zu *veñtspils* eine recht späte Erscheinung ist, sieht man auch aus C. Chr. Ulmanns Wörterbüchern. Im lettisch-deutschen Teile, 1872,²⁵ steht im Verzeichnis *Namen der Güter und anderer Oertlichkeiten in Kurland*, S. 364, *Wenta*, *Windau* und auch *Wenta, die Windau*, wobei letzteres eine Bezeichnung des Flusses Windau ist. Im deutsch-lettischen Teile, 1880, der von Gustav Brasche bearbeitet und abgeschlossen ist,²⁶ steht in einem ähnlichen Ortsnamenverzeichnis, S. 813, dagegen schon *Windau, die*, (*Fl.* [= Fluss]), *Wenta*. Dasselbst weiter, in der nächsten Zeile, steht *Windau, (Stadt)*, *Wentspils*, *Wentspile*. Man sieht, dass der Name *veñta* als eine parallele Bezeichnung dieser Stadt hier gar nicht mehr angeführt wird. Sicher schien diese Form dem Schlussredaktör des Lexikons G. Brasche schon veraltet und nicht mehr literarisch.

Abkürzungen.

Ceļi = Ceļi. Rakstu krājums. Verlag "Ramave". Bd. 1–9, Rīgā 1931–1939, Bd. 10 ff, Lundā 1961 ff.

EH = Endzelin, J. und Hausenberg, E., *Ergänzungen und Berichtigungen zu Mühlenbachs Lettisch-deutschem Wörterbuch*, Bd. 1–2, Riga 1934–1946.

Endzelins, Lv̄v = Endzelins, J., *Latvijas vietu vārdi*, 1–2, Rīgā 1922–1925.

— Vv = Endzelins, J., *Latvijas PSR vietvārdi*. 1:1–1:2, Rīgā 1956–1961.

FBR = Filologu Biedrības Raksti. Bd. 1–20, Rīgā 1921–1940.

Fraenkel, *Lit. etym. Wb.* = Fraenkel, Ed., *Litauisches etymologisches Wörterbuch*, Bd. 1–2, Heidelberg und Göttingen 1962–1965.

ME = K. Mühlenbachs *Lettisch-deutsches Wörterbuch*. Redigiert, ergänzt und fortgesetzt von J. Endzelin. Bd. 1–4, Riga 1923–1932.

Plākis = Plākis, J., *Latvijas vietu vārdi un latviešu pavārdi. 1. daļa. Kurzemes vārdi*, Rīgā 1936; 2. daļa. *Zemgales vārdi*, Rīgā 1939.

Ortsnamen.

Abau = *Abava*

Selgerben = *Dzirciems*

Alt-Autz = *Vēcaūce*

Sonnaxt = *Sunāksts*

²⁵ *Lettisches Wörterbuch. Erster Theil. Lettisch=deutsches Wörterbuch* von Bischof Dr. Carl Christian Ulmann..., Riga 1872.

²⁶ *Lettisches Wörterbuch von Ulmann und Brasche. Zweiter Theil. Deutsch=lettisches Wörterbuch mit Zugrundelegung des von Bischof Dr. Carl Christian Ulmann zurückgelassenen Manuscriptes bearbeitet* von Gustav Brasche, ..., Riga und Leipzig 1880.

Dondangen = <i>Duñdaga</i>	Spahren = <i>Spârne</i>
Kalitzen = <i>Kaleši</i>	Stenden = <i>Steñde</i>
Laitzen = <i>Laicene</i>	Talsen = <i>Talsi</i>
Nurmhusen = <i>Nurmuīža</i>	Tuckum = <i>Tukums</i>
Postenden = <i>Pasteñde</i>	Wandsen = <i>Vañdzene</i>
Pussen = <i>Puze</i>	Windau (Fluss) = <i>Vēñta</i>
Rönnen = <i>Rēñda</i>	Windau (Stadt) = <i>Vēñtspils</i>
Sausen = <i>Sausnēja</i>	Zabeln = <i>Sabile</i>
Schnehpeln = <i>Snēpele</i>	Zoden = <i>Cuóde</i>

